Soldatenkraft und Volkskraft

Autor(en): **F.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **57=77 (1911)**

Heft 44

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-29298

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Beim Angriff auf einen zur *Abwehr* entwickelten Gegner verlangt wohl auch der „Entwurf“ sorgfältige Vorbereitung und planmäßige Durchführung, er fordert jedoch nicht mehr eine solche verdeckte Gruppierung der Hauptkräfte, daß sich die Truppen — wie das ältere Reglement sagt — im großen und ganzen nur mehr *geradeaus* vorzubewegen haben. Dagegen wird ein *abschnittsweises* Heranführen der Gruppen empfohlen.

Der Angriff gegen *befestigte* Stellungen (ein ganz neues Kapitel) wird häufig ganz oder teilweise unter dem Schutze der Dunkelheit auszuführen sein. Er besteht in dem Vorwärtstragen des Feuers in immer näher an dem Feinde gelegene Infanterie*stellungen*. Für den Sturm wird eine genaue Disposition und Durchführung beim Morgengrauen verlangt.

In der *Verteidigung* verlangt auch der Entwurf die aktive Abwehr durch den Gegenangriff. Vereinzelte frontale Offensivstöße werden dagegen verpönt.

Die im alten Reglement in verschiedenen Kapiteln verstreuten Bemerkungen über die *Verfolgung*, das Abbrechen des Kampfes, den *Rückzug* wurden zu eigenen Kapiteln zusammengefaßt, die Abschnitte, die das Zusammenwirken der Infanterie und der andern Waffen betrafen, wurden um ein Kapitel *„Kampf gegen Maschinengewehre“* bereichert. Ganz neu sind die Paragraphen „Kampf im Gebirge“, „Kampf um Ortschaften und Wälder“, „Kampf in dichtkultiviertem Terrain“. Die Ausführungen des Reglements zu diesen Spezialarten des Gefechtes bieten dem Fachmann nichts Neues; sie waren stets in jedem Taktik-Lehrbuch enthalten, fehlten aber im Exerzierreglement. Dagegen wurde der § 71 des alten Reglements „Anwendung des Infanteriespatens und der Beilpicke“ als in den „Technischen Unterricht“ gehörig ausgeschieden.

Der Abschnitt „Ehrenbezeugungen und Paraden“, dann die Darstellung der Hornsignale und Trommelstreiche bieten keinen Anlaß zu besonderen Bemerkungen.

Soldatenkraft und Volkskraft.

Zu den in Nr. 42 der Schweiz. Militärzeitung vom 21. Oktober, dem „Militär-Wochenblatt“ entnommenen Mitteilungen über *Erkrankungs- und Sterblichkeitsziffern* in der französischen Armee im Vergleich zu den Armeen anderer Länder möchten wir folgende Bemerkungen machen.

Um sich ein Urteil über die Gesundheit und Kraft der Truppen eines Landes zu bilden, braucht man nicht nur Manövern zu folgen, zu denen ohnehin nur die Gesunden ausrücken; man erhält auch in den Garnisonen Aufschluß und vielleicht noch den sichereren. Schaue man dort nur etwas genauer zu und mehr da, wo die Soldaten nicht unter der unmittelbaren Aufsicht und Einwirkung ihrer Vorgesetzten stehen und sich freier, d. h. mehr so geben können, wie sie im Grunde *sind*. Da mag man dann auch seine Vergleiche anstellen zwischen deutsch und französisch, italienisch und österreichisch, wo sich die kräftigsten, vielleicht grobhölzigsten, und die zartesten, vielleicht feinsten Typen vorfinden. Man kann auch etwa an einem Kiosk Soldatenbücher, wie Liederbücher, kaufen und einen Blick hineinwerfen. Wenn man gerade aus solchen Liederbüchern, die die ethische Stellung dessen, dem sie gefallen und für den sie berechnet sind, am meisten charakterisieren, Schlüsse ziehen will, so können diese inbezug auf die französische Armee und das Gebaren ihrer Soldaten keine günstigen sein. Da lodert meist etwas ganz anderes als Patriotismus und etwa gesunder, auch derber Soldatenwitz oder Kriegspoesie. Man wirft solche Lieder und Bilder voll Abscheu weg und versteht nun auch, daß nicht nur die Gesundheitsverhältnisse in den Garnisonen ungünstige sind, sondern es auch im ganzen Volke werden müssen, wenn ein solches Gift in den Kasernen der Städte herrscht und von diesen aus in die Häuser des Landes getragen wird. Wie solche Soldaten keine roten Backen, so werden sie nachher als Bürger auch keine Stube voll Kinder haben können. Da, in der Frischerhaltung der Blüte des Volkes, den noch gesund vom Lande herkommenden Rekruten, müssen die Franzosen einsetzen, wenn sie Hebung und Erhaltung der Volkskraft und damit der Kraft der Nation anstreben wollen. Sitte ist Kraft!

Das Militär-Wochenblatt macht zu seinen Mitteilungen die Bemerkung: „So interessant diese Mitteilungen (über die Erkrankungs- und Sterblichkeitsziffern) auch sein mögen, so darf man doch nicht vergessen, daß die materiellen Bedingungen einer Armee im Ernstfalle weit zurücktreten hinter den psychischen Qualitäten, der lodernden Begeisterung.“ Schon gut; aber lodern kann es mäßig und anhaltend nur aus einem Stoß, zu dem gutes und gesundes Holz geschichtet wird.

F. B.

Ausland.

Deutschland. Am 1. Oktober dieses Jahres sind neu aufgestellt worden *96 Maschinengewehr-Kompagnien* und zwar 84 bei den preußischen-sächsischen und württembergischen Infanterie-Regimentern und 12 bei den bayrischen. Es erhalten die Regimenter der Garde 7, die der anderen Korps je 4—5 Kompagnien in der Stärke von je 4 Offizieren, 12 Unteroffizieren, 60 Mannschaften, 50 Dienstpferden und 6 Gewehren. Es sollen in Bälde alle Infanterieregimenter und Jägerbataillone mindestens je eine Maschinengewehr-Abteilung erhalten. Ferner ist neu aufgestellt worden ein Fußartillerieregiment zu 2 Bataillonen mit der Nummer 17, weiter zwei neue Luftschifferbataillone Nummer 2 und 3, je zwei Kompagnien stark, ein Kraftfahrbataillon zu 3 Kompagnien. Neu errichtet wurde eine Inspektion des Militär Luft- und Kraftfahrwesens, die bisherige Inspektion der Verkehrstruppen wurde in eine Generalinspektion des Militär-Verkehrswesens umgewandelt, an ihre Spitze kommt ein General mit dem Range und Befugnissen eines Korpskommandanten. Dieser General-Inspektion untersteht fortab das ganze Militär-Verkehrswesen, nämlich: a) Die Eisenbahnbrigade, (3 Regimenter stark) und die Militärbahn; b) Die Inspektion der Feldtelegraphie und vier Telegraphenbataillone; c) die vorerwähnte Inspektion des Militär Luft- und Kraftfahrwesens, drei Luftschiffer und ein Kraftfahrbataillon und d) die Versuchsabteilung der Verkehrstruppen mit ihren Unterabteilungen. In Bayern ist aufgestellt ein Telegraphenbataillon zu zwei Kompagnien und je eine Luftschiffer- und Kraftfahrkompagnie mit einem Bataillonsstabe.

Die *Kaiser-Manöver 1912* sollen, wie verlautet, zwischen dem III. und XII. Armeekorps einer- und dem IV. und XIX. Armeekorps andererseits stattfinden. Das III. Armeekorps ist das brandenburgische (Berlin), das IV. das sächsische (Magdeburg), das XII. (Dresden) und das XIX. (Leipzig) sind die königlich sächsischen Armeekorps. Näheres über Ort und Zeitdauer, sowie über darauf bezügliche Aufstellungen und Formationen wird im Anfange des nächsten Jahres befohlen werden.

Die *stärkste Garnison* in Preußen hat nicht Berlin, sondern Kiel, die Marinestation der Ostsee mit 22,831